
HIRNGESPINSTE //

URAUFFÜHRUNG

PIPEDREAMS

*Ein inszeniertes Konzert
zwischen Stillstand und Raserei*

Prolog Text von Michael Krüger

Signalstörung Text von Wolfgang Herrndorf

Der Bussard Text von Michael Krüger

Flughafenszene:

Duo für Gitarre und Posaune

Begegnung in Charles de Gaulles Text von Barbara Dierksen

In tiefer Nacht

Die Kaffeemaschine Kontrabass-Solo, Text von Michael Krüger

Das Gelbgesicht Text von Uwe Dierksen

Interlude 1 Text von Uwe Dierksen, Sprecherin: Irene Kircher

Time With You Text von Uwe Dierksen

Interlude 2

Der Entlüfter Texte von Wolfgang Herrndorf, Uwe Dierksen

Die Schwester Text von Uwe Dierksen

Change Your Attitude Text von Uwe Dierksen

Posaune, Leitung Uwe Dierksen · **Gesang** Franziska Junge · **Trompete,**

E-Gitarre Lou Dierksen · **Gitarre, E-Gitarre** Steffen Ahrens ·

Kontrabass, E-Bass Pierre Decker · **Klavier** Vitalii Kyianytsia · **Schlagzeug** David Haller

Komposition und Idee Uwe Dierksen · **Texte** Michael Krüger, Wolfgang Herrndorf,

Uwe Dierksen, Barbara Dierksen · **Regie und Licht** Matthias Faltz ·

Regieassistenz Susanne Hemmerling · **Projektion** Matthias Faltz, Uwe Dierksen ·

Fotografien Barbara Dierksen, Matthias Faltz · **Sounddesign** Lennart Scheuren

Dauer ca. 70 Min. ohne Pause

Prolog

Michael Krüger

Man weiß nicht mehr, was man denken soll, der Wille die Wahrheit zu sagen, ist auch nicht mehr das, am besten man sitzt es aus. Warum schreibst du den ganze Tag, fragt ein Vogel, der in der Nähe sein Nest haben muss. Er hat die Größe einer Meise, ein Gesicht wie eine Maske, ein knapper Wams, die Seitenflügel sehen aus wie kurze Schwerter.

Dumme Frage, sage ich, nur Idioten versuchen eine Antwort – lass mich in die Landschaft schauen, das weiße Papier vor mir, das sich an den Rändern langsam einrollt wie ein trockenes Blatt unter der Sonne. Der Vogel mit den großen, glänzenden Augen und der selbstgefälligen Pose sitzt auf dem Fensterrahmen wie ein antiker Schauspieler, der die Wahrheit weiß. Du gehörst zur Geschichte, rufe ich dem Vogel zu, und Geschichte kann man nicht anfassen, also ver-schwinde! Wir sind zur Ohnmacht verurteilt, basta. Aber ich gehe ins Offene, lege mich auf die Wiese, den Hölderlin in der Tasche und höre den Käfern zu, den unschuldigen Wanderern, die keine Tabletten brauchen auf ihrem holprigen Weg in den Schnabel eines Vogels...

Über dem See liegt ein bläuliches Licht, sehr zart, das dann ein grelles Rot wird, wie geschminkt, und aus diesem Farbrausch heraus schreien Vögel, Enten, Haubentaucher, wahrscheinlich aus Freude, dass wir sie nicht sehen können und sie nicht uns, die wir am Ufer an den Bäumen lehnen, an der vom Regen dunklen Borke, die auch unser Leben schützt. Keiner dieser fast schwarzen Bäume möchte in der Stadt leben. Und ich möchte wissen. Ob man die Zeit spürt, so wie man den Sturm spürt und die Hitze und das Wasser. Wie spürt man die Zeit?

Signalstörung

Wolfgang Herrndorf

Ein Stethoskop. Ein oranger Notizblock. Eine grüne Kaffeetasse mit Teelöffel. Eine Brille, eine schwarze Tastatur, eine schwarze Schreibtischunterlage. Eine exotische Pflanze. Eine Blutdruckmanschette. Drei Stühle. Dunkelgrauer Nadelfilz. Ein bunter Porzellanelefant auf dem Boden. Das polierte Holz der Tischplatte, auf der Rücken an Rücken mit dem Arztrechner mein MacBook steht, in das hineingehackt wird. So, sagt Dr. Vier, setzt sich und liest. Aha aha. Schrankenstörung, Strukturstörung. (...) 5,3 Zentimeter hinten links, mehr oder weniger stabil. Besser geht's doch kaum, behaupte ich. Dr. Vier widerspricht. Aber erstmal drei Monate? Ja, das wohl. Und ab.

Angesichts der Tatsache, dass Morgen mit geringer (Ansicht des Arztes) bei mittlerer (Statistik meine Ansicht) Wahrscheinlichkeit mein Todesurteil aus dem Faxgerät kommt, bin ich ganz gelassen. Schlafe ohne Probleme und ohne Hilfsmittel. Vielleicht mache ich mir unzulässige Hoffnungen. Oder ich bin wirklich über diesen Quatsch mit dem Sterben hinweg.

Ich kann kein Instrument spielen. Ich kann keine Fremdsprache. Ich habe den Vermeer in Wien nie gesehen. Ich habe nie einen Toten gesehen. Ich habe nie geglaubt. Ich war nie in Amerika. Ich stand auf keiner Bergspitze. Ich hatte nie einen Beruf. Ich hatte nie ein Auto. Ich bin nie fremdgegangen. Fünf von sieben Frauen, in die ich in meinem Leben verliebt war, haben es nicht erfahren. Ich war fast immer allein. Die letzten drei Jahre waren die besten.

Der Bussard

Michael Krüger

Fünf Meter breit ist mein Fenster, vier Meter hoch,
die Einstellung bleibt immer gleich, in Farbe.
Um fünf kommen die Grünspechte und hacken
ihren monotonen Text in den weichen Boden.
Sie meiden die kahlen Linden mit ihrem von Piranesi
entworfenen Geflecht aus Zweigen. Dann dürfen
die kleineren Vögel frühstücken. Meisen, Amseln,
Grasmücken und noch kleinere, die von weitem
aussehen wie Schmetterlinge.
Ich sehe den Wind,
wenn das Gras sich plötzlich sammelt
und wieder in Form kommen will, und wenn
die kleineren Vögel zitternd in der Luft stehen bleiben,
beobachtet von einem unergründlichen Bussard,
der auf einem Pfahl auf seinen Auftritt wartet.

Begegnung in Charles de Gaulle

Barbara Dierksen

John Hopkins hatte zehn Geschwister und war mit 17 Jahren unsterblich in seine Cousine verliebt. Er durfte sie nicht heiraten. Das ist bei Quäkern verboten. Vielleicht aus Liebeskummer arbeitete er wie der Teufel, soviel, bis er schließlich ein Erbe von sieben Millionen Dollar hinterließ für die Gründung der John Hopkins Universität. Das vermutlich bis dahin größte wohlthätige Vermächtnis. Ich nehme die Kopfhörer ab und betrachte das Kind neben mir. Es schaut nach links, als wäre sein Kopf eingespannt und könne sich nicht bewegen. Alles leer, das kann doch nicht sein. Ich schaue nach rechts, ich sehe nichts, nichts. Ein Bild wie in einem Katastrophenfilm, eine leere Abflughalle. Wir sind allein in dieser Nacht. Keine Mutter und kein Vater sind zu sehen. Kein Mensch weit und breit und auch keine Frau und kein Mann. Das Kind schaut mich an. Ich sehe in seine großen blauen Augen, darunter eine

Maske mit Einhörnern darauf. Das Kind schaut mich an. Es fragt mich, ob es hier sitzen bleiben kann und was aus meinen Kopfhörern kommt. Ich will sie ihm geben. Alles leer, wo sind die alle, denke ich. „Ich darf nichts von Fremden nehmen“, sagt es plötzlich.

Die Kaffeemaschine

Michael Krüger

Die Kaffeemaschine hat ihren Geist aufgegeben, eine Lavazza aus dem vorigen Jahrhundert, ein sprachbegabter Apparat, der gurgeln, ächzen, stöhnen, zischen und fiefen konnte, ein Wunder an Geräuschen, die er von sich gibt, um einen Espresso zu produzieren. Aber was für einen! Wenn morgens die Küche noch eisig ist, lege ich meine kalten Hände um seinen erhitzten Leib und spreche mit ihm, während ich aus dem Küchenfenster den Vögeln zusehe, die sich schon um diese Zeit gehen lassen. Zwei

Amseln picken wie besessen an einer Mossflechte herum.

Der Duft eines einzigen Lavazza-Espresso verändert den Geruch des ganzen Hauses. Auch die Ulmen sprechen miteinander, das ist mir seit meiner Kindheit vertraut, heute macht ein Förster daraus ein großes Bohei. Meine Ulmen übersetzten gerade perfekt den light-harvesting-complex in Chlorophyll, ein sattes, lichtiges Grün. Das wird bleiben, oder doch wiederkommen, wenn es an der Zeit ist. Nur die Espresso-Maschine ist im Eimer, es gibt keinen Kaffee mehr. Auch der Mensch als Gattungswesen hat sein selbstgesetztes Ende eingeleitet, wie ein Philosoph selbstsicher behauptet. Gehts noch? Einer wird überleben, und er wird aus der Zukunft am See entlang zu mir kommen und erzählen, und ich werde von nichts etwas gewusst haben. Und die Vollkommenheit ist ohne Klage.

Die Wolken sehen heute aus wie riesige Windbeutel, die keiner haben will, sie sind verboten wie weicher Käse, Kuhmilch, Zucker, Joghurt und rote Tomaten, und natürlich reden wir hier nicht von Alkohol und Tabak.

Das Gelbgesicht

Uwe Dierksen

Ich sitze auf dem selben Stuhl wie immer.
Ich bin ruhig und konzentriert.
Meine Augen sehen nach vorn.
Ich schaue nach innen.
Ich habe Angst.
Ich weiß, dass du mich ansiehst von da oben.
Dein gelbes Gesicht strahlt mich an. Das Gesicht mit dem lustigen Totenköpfchen drauf. Gleich drücken deine gelben Backen Tropfen für Tropfen dein Gift in mich rein, beeindruckend regelmäßig, verlässlich, gnadenlos. Wenn deine Gesichtszüge sich allmählich auflösen, fange ich an zu zittern.

Dann nimmt die Schwester dich vom Galgen und schmeißt dich in den Müll.

Zerknautscht und faltig liegst du da. Plastikschläuche ragen dir wie zusammenhangslose Nervenstränge aus dem Kopf mit roten Verschlüssen an den Enden, damit dein Gift nicht den Eimer zerfrisst. Ein wirres Geschöpf, ein Hirngespinnst.

Jetzt bist Du also beerdigt, denke ich – das ging schnell. Aber du hast Dich nur verwandelt, ich weiß das. In mir baust Du Dich gerade Stück für Stück, Linie für Linie wieder auf. Was ein Wahnsinn, welch eine monströse Verwandlung. Wie die Insekten, Bakterien, Viren – kleine unsichtbare Akteure, Mutation, Modifikation, Mimikry, unheimliche

Zauberei... Bewegungslos sitze ich da und höre in mich rein.

Stichst du gerade deinem Gegenüber mit fröhlichem Emoji Lächeln dein Samurai Schwert in die Seite und kaum getan, da poppt ein zweites und drittes Emoji auf, und Ihr frisst dann einfach mit klappernden Zähnen alles auf, was sich Euch in den Weg stellt? Und irgendjemand nimmt die Artari Maus und weist Euch mit gekonntem Schwung den Weg?

Ja komm du Giftpilz, ströme in mich ein, zerstöre alles, wüte in meinen Zellen, durchfräse mein Gewebe, zerschneide meine Lebenslinien, erwürge meine Nervenenden, lass mich zittern und frieren, schreien und weinen, aber lass mir noch ein paar Neuro Dendriten für das bisschen Leben, das ich brauche, um aufs Klo zu gehen und in die Badewanne zu kotzen. Und Capuccino will ich auch noch trinken aus dem neuen Siebträger mit exakt aufgeschäumter Milch.

Refrain: Oh Du Chemie, mein Giftzweig, tanz durch die Adern und zeig mir Dein Lächeln / denn Du – mein Genie, mein Kraftwerk, nimm mich als Nachttisch und dann / Kracks, Bum, Giftzweig, komm

schon, zerfriss mich, Gelbgesicht /
Du mein Gelbgesicht sollst mich quälen, für
ein bisschen Leben, denn nur Du und ich
mein Bester / reich mir die Hände und lass

uns den letzten Tanz tanzen und dann, Hm,
Hm, Hm

Time with You

Uwe Dierksen

Mama, let's talk about the last few years, sunny times without much tears
A young boy with golden hair, coming from somewhere
I don't know what you know, an unknown secret place
Who will ever guess and yes, it's where we all go back to
When facing our end, but you will always stay my friend

Mama, I always told you everything I would do
I never made you say you should do
I always laughed at things we could do
Mama, do you hear?
I'll always do whatever you will want me to
It's never ever too late to teach me to
it's only you who ever make me smile at you

Mama, lets pray for all the next few years, we'll love and dance without no fears
We'll always find the time to stay, together in our milky –
Way – I need to ask you, what life is all about
I'm sure you have some answers
I need to know what's out there, I beg you for your care
I'm sure you know some secrets there

Mama, now look at me a boy become strong, all the way we moved along
Now reach your hand and trust your son, I guess his life has just began
You hear me...
My wife, we almost spent a half time life
Thank you for being my wife
Thank you for the time with you

Der Entlüfter

Wolfgang Herrndorf

Was für eine befriedigende Tätigkeit ist doch das Entlüften der Heizung, einfach und ohne die Möglichkeit des Scheiterns. Ich glaube, wenn ich das nächste Mal ins Krankenhaus gehe, nehme ich den Entlüftungsschlüssel mit. Egal, wie viel sie mir aus dem Hirn noch schneiden, es wird doch immer noch möglich sein unter den teils wohlwollenden, teils prüfenden Blicken der Schwestern sämtliche Heizungen auf der Station zu entlüften. Behaupte ich jetzt.

Refrain von Uwe Dierksen

Grüß Sie der Herr Monteur, ich verstehe, da ist immer noch, ganz viel – Luft – in der Heizung drin / aber natürlich – ja – wir sind ganz bei Ihnen, sehn sie mal, hier ist auch – oh ne – oh je – ganz schlimm / Glückwunsch lieber Heizentlüfter, das war fabelhaft / ja die da drüben kommt auch noch dran, das wär wohl gelacht / Da kommt das Abendbrot, sicher muss auch da die Luft raus – tut das gut / nun aber mal ab ins Bettchen, denn ja – morgen geht's weiter – ja – ja, wir sind für Sie da

(...) ja... nein, Herr H-H-H..., nein, das Bett ist das mit den Kissen drauf, das ohne Kissen ist die Wand, und das im rechten Winkel dazu der Boden, so nennen wir das hier, das ist das Bett, und auch diese Heizung wurde schon entlüftet, die entlüften wir jetzt nicht noch mal, (...) und jetzt schauen Sie mal da, was kommt denn da durch die Wand, durch das weiße Rechteck, da wo keine Heizung ist? Da durch die Heizung mit der Türklinke kommt doch schon das Abendessen, sehen Sie das? Das schmeckt Ihnen gut, ja, das hat Ihnen auch heute Morgen geschmeckt, und da können Sie, ja, bitte, wenn Sie möchten, ja, wenn Ihnen das Freude macht, können Sie mit Ihrem Schlüssel jetzt die Wurst auch

noch einmal entlüften, wenn Ihnen das lieber ist, Herr H... H... H, obgleich die ab Werk vorentlüftet geliefert... jetzt nimm ihm doch mal einen diesen dämlichen Schlüssel weg...

Refrain von Uwe Dierksen

Ach was sind Sie doch aktiv, ja, die hinten hängt schief / Oh nein, nicht das rote Ding, das stelln wir ruhig wieder hin / ich weiß, das ist rund und schwe-er, gehört ja auch der Feuerwe-ehr, yeah

Die Schwester

Uwe Dierksen

Na mein Fräulein uns gehts wohl so gar nicht gut, na wolln mal sehn, na, das wird schon nur ein kleiner Pieks und sie ziehn, hinfort und eins zwei drei und ganz sanft schweb'n se dann...

Dort wo alle Blümlein blühn und Lichter nie vergehn

da blei'm se dann mal stehn - und - ganz bald schon, ach mein Fräulein

wird das schön...Hm Hm Hm Hm...

kein Lärm dringt herein, kein Baby wird gemein sein

nur ihr Ehemann - könnte dann, ab und an, lächeln und dann

Mann: hörst du mein Schatz ich bitt dich sieh mich an

Frau: Hm hm hm hm hm...

Mann: alle Wäsche jeden Einkauf jede Windel

Mann: ich dein Mann

Frau: Du mein Mann, ich weiß schon, Du bist Bonnie und ich Clyde

Mann: ich trag dich doch auf Händen...

Frau: Du, mein Bonnie, Du sagst mir

Mann: ich – Du mein Clyde, ich sag Dir

Frau: kein Berg wird zu steil sein

Mann: ich trag Dich auf Händen

Frau: auf und ab

Frau und Mann: gemeinsam und dann
werden wir sehn,
die Welt ist doch so schön.....

Change Your Attitude

Uwe Dierksen

Here we are sweet home, I'm back again – Bang, all the shows are
cancelled once again – Bang
but the time I'm having, you'll appreciate, they say, in my face
just a little hurricane
you will get over
so much to celebrate, always remember
after rain the sun comes out of
your mind, insight, just write some poetry
may be – life is, only an
interlude reminding you
you might perhaps change your attitude

welcome in your little home again – Bang –
try to cook some eggies in a pan
precious time my friend, don't you stare at me
just a little hurricane...

staying at home again
cherish the time and then
watching the big screen
life is an evergreen

TEXTE

Signalstörung, Der Entlüfter, aus:
Wolfgang Herrndorf: *Arbeit und Struktur*,
Berlin 2013, Rowohlt.
Mit freundlicher Genehmigung des Rowohlt
Verlages Berlin und der Witwe von Wolfgang
Herrndorf.

Prolog, Der Bussard, Die Kaffeemaschine, aus:
Michael Krüger: *Im Wald, im Holzhaus,
Gedichte*, Berlin 2021, Suhrkamp.
Mit freundlicher Genehmigung des Autors.

KURZBIOGRAFIEN

Uwe Dierksen *Posaune, Komposition*
Posaunist im Ensemble Modern und interna-
tional konzertierender Solist / Komponist
insbesondere von Stummfilmmusiken für ZDF,
arte, Kino, Variété-Abende u.a. an der
Komischen Oper Berlin / Opernproduktion
Mina an der Oper Frankfurt.

Franziska Junge *Schauspiel, Gesang*
Schauspielerin am Berliner Ensemble und
Schauspiel Frankfurt / Zusammenarbeit u.a.
mit Robert Wilson, Claus Peymann, Martin
Wuttke, Andreas Kriegenburg / seit 2013
regelmäßige Film- und Fernseharbeit, Arbeit
im Musiktheaterbereich und als Sängerin und
Sprecherin

Steffen Ahrens *E-Gitarre*
Dozent für Gitarre an der Hochschule für
Musik und darstellende Kunst Frankfurt /
Internationaler Solist mit verschiedensten
Orchestern und Ensembles / Rundfunk- und
Fernsehaufnahmen u.a. für Deutschlandfunk
Kultur, SWR, NDR, WDR, HR, BR und Radio
Bremen

Pierre Dekker *Kontrabass, E-Bass*
Er studierte Kontrabass am Conservatoire
National Supérieur Lyon, auch Jazz-Komposi-
tion, E-Bass und Ballett-Tanz. Zusammen-
arbeit mit internationalen Orchestern und
Ensembles / Stipendiat der Internationalen
Ensemble Modern Akademie.

Lou Dierksen *Trompete, E-Gitarre, Keyboard*
Schüler, Klavier und Trompete bei der Oper
Mina an der Oper Frankfurt / Er ist Trompeter,
u.a. mit seinem Blechblasquintett *J'Bells*.

David Haller *Schlagzeug*
Schlagzeuger im Ensemble Modern / Solist
mit internationalen Orchestern und Ensem-
bles, u.a. Münchener Philharmoniker, HR-
Sinfonieorchester, BR-Sinfonieorchester

Vitalii Kyianytsia *Klavier*
Pianist und Komponist. Er studierte an der
Nationalen Tschaikowski-Musikakademie der
Ukraine Klavier und Komposition und wurde
bei zahlreichen internationalen Wettbewerben
prämiert, darunter der Orleans Klavierwettbe-
werb 2016 (Andre Boucourechliev-Preis) /
Stipendiat der Internationalen Ensemble
Modern Akademie.

Matthias Faltz *Regie*
Zahlreiche Regiearbeiten und Textfassungen
in Wiesbaden, Marburg, Erfurt, Frankfurt/M.
2004–10 Leiter des Jungen Staatstheater
Wiesbaden / 2010–18 Intendant des Hessi-
schen Landestheater Marburg / Seit 2019
stellvertretender Leiter der Volksbühne im
Großen Hirschgraben.

Lennart Scheuren *Sounddesign*
Freier Klangregisseur, Tonmeister und Musiker



Gefördert vom Fonds Darstellende Künste aus Mitteln
der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und
Medien im Rahmen von NEUSTART KULTUR.